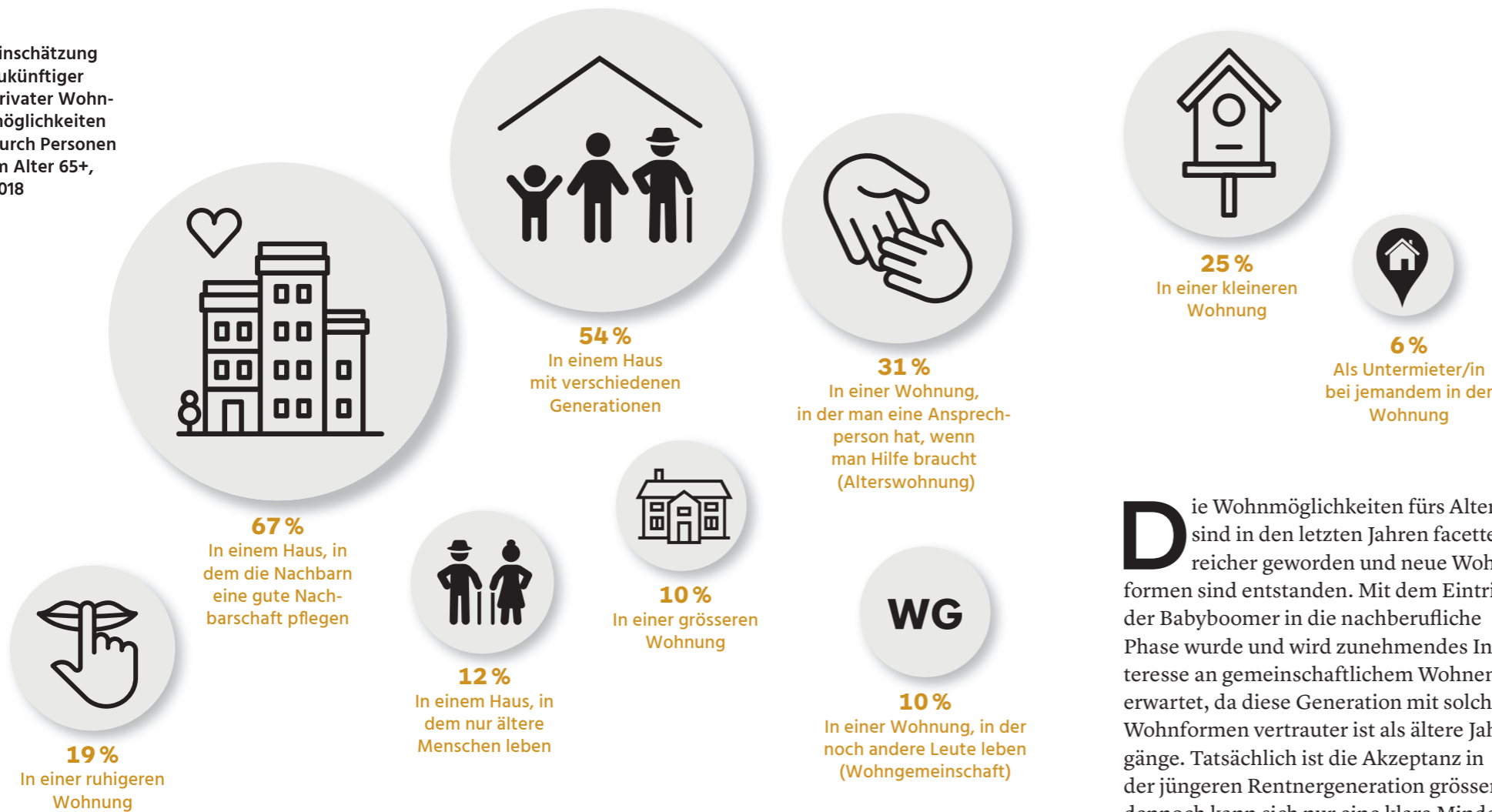


Einschätzung zukünftiger privater Wohnmöglichkeiten durch Personen im Alter 65+, 2018



Neue Rentner, neue Wohnbedürfnisse?

Wie wollen ältere Menschen wohnen? Wie stellen sie sich ihre zukünftige Wohnung und Wohnumgebung vor? Und unterscheiden sich die Wohnwünsche älterer und jüngerer Generationen im Rentenalter? Aufschluss geben die Ergebnisse der ersten gesamtschweizerischen Age-Wohnerhebung.

Text: Andreas Sidler



25%
In einer kleineren Wohnung



6%
Als Untermieter/in bei jemandem in der Wohnung

Die Wohnmöglichkeiten fürs Alter sind in den letzten Jahren facettenreicher geworden und neue Wohnformen sind entstanden. Mit dem Eintritt der Babyboomer in die nachberufliche Phase wurde und wird zunehmendes Interesse an gemeinschaftlichem Wohnen erwartet, da diese Generation mit solchen Wohnformen vertrauter ist als ältere Jahrgänge. Tatsächlich ist die Akzeptanz in der jüngeren Rentnergeneration grösser, dennoch kann sich nur eine klare Minderheit unter den 65-jährigen und älteren Personen vorstellen, in einer Hausgemeinschaft (selbstverwaltetes Wohnen, aber mit je eigenen privaten Wohnbereichen) oder sogar in einer (Alters-)Wohngemeinschaft zu wohnen. Das zeigt die Befragung von über 2500 Personen aus dieser Altersgruppe, die im Rahmen des Age Reports IV durchgeführt und durch den renommierten Gerontologen François Höpflinger ausgewertet wurde.

Privat, aber nicht isoliert

Das eigene Daheim ist ein Ort des Rückzugs, und nur wenige ältere Menschen hegen den Wunsch, «zusammen mit anderen Menschen zu wohnen» oder dass «um die Wohnung herum etwas los

sein soll». Dagegen ist vielen eine ruhige Wohnung ein Anliegen, das sich mit dem Älterwerden noch verstärkt. Das Bedürfnis nach Ruhe in den privaten Räumen bedeutet jedoch nicht, dass sich die älteren Menschen gesellschaftlich zurückziehen möchten. Die meisten – und zwar relativ unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozioökonomischer Lage – wünschen sich eine Wohnlage mit guter Nachbarschaft. Doch wie soll diese Nachbarschaft aussehen? Die Befragten geben einem generationengemischtem Wohnumfeld im Vergleich zu einer generationengetrennten Wohnsituation klar den Vorzug; eine Präferenz, die besonders im Tessin ausgeprägt ist. Das Wohnhaus, wo nur ältere Menschen wohnen, wird am häufigsten von Befragten mit funktionalen Einschränkungen bevorzugt. Entsprechend führen funktionale Einschränkungen auch zu einem stark erhöhten Interesse an Alterswohnungen mit einer Ansprechperson für Hilfeleistungen.

Gemütlich und zentral gelegen

Neben einer ruhigen Lage gibt es noch weitere Merkmale, die sich ältere Menschen für ihre Privatwohnung wünschen. Das wichtigste davon ist ein stark emotionaler bzw. subjektiver Wert: Die Wohnung muss gemütlich sein. Zudem wird auch eine zentrale Lage und die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten oft als sehr wichtig eingestuft, auch wenn diese Merkmale nicht immer Priorität geniessen. Dass Frauen nahegelegene Einkaufsmöglichkeiten höher gewichten als Männer, bestätigt sich nur (noch) im Tessin. Dass die Wohnung günstig ist, spielt für Personen, die wenig formale Bildung genossen haben oder die sich in einer schwierigen finanziellen Lage befinden, eine entscheidende Rolle. Bei diesen Personen gewinnt auch Nähe zu Angehörigen an Relevanz.

28%
der Befragten geben an, in ihrer Umgebung fehle es an Ärzten und Apotheken.

18%
geben an, ihre Wohnumgebung werde durch Lärm beeinträchtigt.

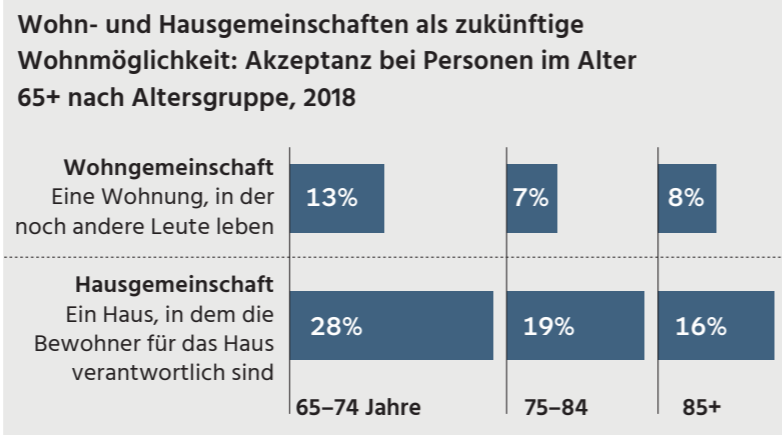
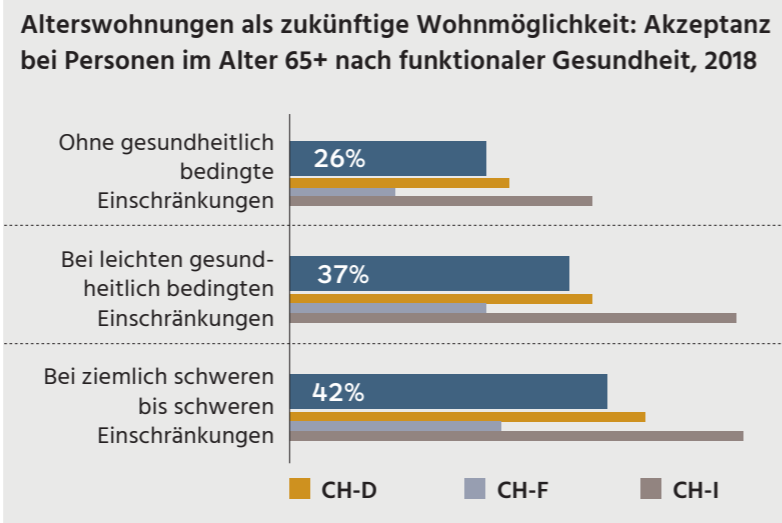
5%
geben an, es gebe oft Ärger mit anderen Hausbewohnern und Nachbarn.

Quelle: «Age Report IV» (2019), S. 85. Daten aus dem Jahr 2018.

Wohnungsgrösse und Hindernisfreiheit
 Der Wohnflächenverbrauch im Alter ist in der Schweiz hoch und steigt mit dem Alter. Das ist aber nur bedingt auf ein ausgeprägtes Platzbedürfnis zurückzuführen. Obwohl rund ein Viertel der Befragten eine geräumige Wohnung mit Platz für Gäste wichtig finden, ist dieses Kriterium nur für wenige entscheidend. Es tritt vor allem bei Mieterinnen und Mietern gegenüber anderen Merkmalen klar in den Hintergrund. Häufiger als eine Vergrößerung wird eine Verkleinerung der Wohnung in Betracht gezogen. Von den Befragten, die ihre Wohnung als zu gross einstufen (19%), ist es jedoch nur knapp die Hälfte, die sich vorstellen kann, in eine kleinere Wohnung umzuziehen. Eine zu grosse Wohnung wird meist erst dann negativ bewertet, wenn funktionale Einschränkungen auftreten. Auch die Frage, ob eine Wohnung rollstuhlgängig ist oder nicht, scheint erst zu diesem Zeitpunkt relevant zu werden.

Fazit

Die Befragungsdaten zeugen von mehrheitlich traditionellen Wohnwünschen der älteren Menschen in der Schweiz. Daran hat der Eintritt der Babyboomer in die nachberufliche Phase wenig geändert: Eine private Wohnung sollte gemütlich sein und in einem ruhigen Wohnumfeld liegen, das gut an Dienstleistungen und Infrastruktur angebunden ist und wo gute nachbarschaftliche Beziehungen gepflegt werden können. Je nach sozioökonomischer Lage und Familienorientierung gewinnen Wohnungskosten an Bedeutung. ■



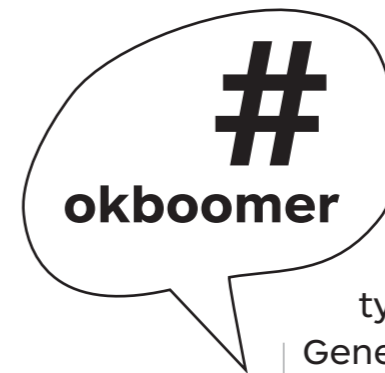
Quelle: «Age Report IV» (2019), S. 131. Daten aus dem Jahr 2018.



Andreas Sidler

Politikwissenschaftler, Leiter Bereich Forschung & Wissensvermittlung der Age-Stiftung und Projektverantwortlicher für den «Age Report IV», der durch die Age-Stiftung und die Fondation Leenaards herausgegeben wird.

Auf www.age-report.ch können Sie den «Age Report IV» und zusätzliche Materialien und Grafiken dazu beziehen.



Schlagfertige Reaktion oder Dialogverweigerung?

Mit dem Totschlagargument «OK Boomer» werden stereotype Ansichten der Babyboomer-Generation zurückgewiesen und belächelt. Die Millennials setzen sich damit gegen häufige pauschalisierende und abwertende Kritik an jüngeren Generationen zur Wehr und signalisieren klar, dass jedes weitere Wort zum Thema eins zu viel wäre. «OK Boomer» wurde 2019 zu einem der drei Deutschschweizer Wörter des Jahres gewählt. ■

Buchtipps

Gute Betreuung im Alter

Die Betreuung und Pflege im Alter ist neben der Finanzierung der Altersvorsorge das zentrale Thema der Alterspolitik in der Schweiz. Das Buch diskutiert die rechtliche Ebene der Betreuung und Pflege, die bis anhin weder gesetzlich geregelt noch inhaltlich definiert ist. In der Praxis fehlen dementsprechend sozialrechtliche Regulierungen, die Sicherung von Qualitätsstandards, der arbeitsrechtliche Schutz des Betreuungspersonals und die Integration der Betreuung in das System der sozialen Sicherheit. Im Hinblick auf diese Umstände und den gesellschaftlichen Wandel wird aufgezeigt, dass das Thema der Betreuung verstärkt in den Mittelpunkt der alterspolitischen Debatten rücken muss. ■



Carlo Knöpfel, Riccardo Pardini, Claudia Heinzmann (2018): Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme. Seismoverlag, Zürich.



2. Nationale Fachtagung GERONTOLOGIE CH

Autonomie dank Innovation!?
Best Practice-Modelle im Dienste der Senioren

Donnerstag, 10. September 2020
 Universität Freiburg, Pérolles

Anmelden: info@gerontologie.ch
 Informationen: www.gerontologie.ch